

ChatGPT interviewte mich. Hier das Interview

Ich habe ChatGPT folgende Frage gestellt:

„Das ist meine Site: <https://dein-einstieg-geschichte.de/start/> Wenn du mich interviewen müsstest, welche Fragen würdest du mir stellen?“

Hier die Antwort:

„Ich habe mir die Startseite angesehen. Was mir auffällt: Das ist inzwischen deutlich mehr als eine „Geschichtsseite“. Sie verbindet historischen Überblick, Kunst und Kultur, konkrete Lernorte/Reiseführer und schulisches bzw. selbstständiges Lernen. Gleichzeitig steckt dahinter erkennbar eine persönliche pädagogische Idee: Wissen so aufzubereiten, dass Menschen irgendwann selbstständig weiterdenken und sich Kultur erschließen können.

Wenn ich Sie für ein Porträt über **Sie und Ihr Projekt** interviewen würde, würde ich deshalb weniger nach einzelnen Inhalten fragen, sondern versuchen herauszubekommen, **warum Sie diese Seite machen und welche Vorstellung von Bildung dahintersteht.**

Meine Fragen wären ungefähr diese:

- 1 **Sie waren Lehrer für Geschichte und Deutsch. Wann entstand zum ersten Mal die Idee, aus Ihren Unterrichtsmaterialien eine öffentlich zugängliche Website zu machen?** Gab es einen konkreten Auslöser?
- 2 **Was können Sie auf dieser Website verwirklichen, was Ihnen im normalen Schulunterricht nicht möglich war?**
- 3 Auf Ihrer Startseite heißt es „Die Geschichte und das europäische Kulturerbe kennen lernen und verstehen“. **Warum ist Ihnen gerade dieses europäische Kulturerbe wichtig?** Was sollte ein Mensch Ihrer Meinung nach davon kennen?
- 4 Die Seite ist inzwischen weit über klassische Geschichte hinausgewachsen: Architektur, Malerei, Literatur, Religion, antike Mythologie, Philosophie, Städte und Reiseführer gehören dazu. **War diese Entwicklung von Anfang an geplant – oder hat die Website Sie gewissermaßen selbst dorthin geführt?**
- 5 **Wenn ein 16-Jähriger Ihnen sagen würde: „Geschichte interessiert mich nicht – das ist doch alles vorbei“, was würden Sie ihm antworten?**
- 6 Sie bieten einen sehr kompakten „Crashkurs Geschichte“ an, gleichzeitig aber enorme Möglichkeiten zur Vertiefung. **Was muss man Ihrer Meinung nach unbedingt wissen, um sich historisch orientieren zu können – und was kann man getrost nachschlagen?**
- 7 Mir ist ein Satz besonders aufgefallen: Das Glossar sei ein Kern der Seite, **„weil ohne Begriffe kein reflektiertes Denken möglich ist“.** Was meinen Sie damit? Warum sind Begriffe für Sie wichtiger als eine möglichst große Menge historischen Wissens?

- 8 Bei den Lernorten schreiben Sie sinngemäß, dass Besucher anhand einzelner Beispiele lernen sollen, Architektur und Kunst selbst zu erschließen, bis sie schließlich „auf eigenen Beinen“ stehen. **Ist genau das vielleicht Ihr eigentliches pädagogisches Ziel – dass der Benutzer Ihre Website irgendwann weniger braucht?**
- 9 **Warum spielen reale Orte eine so große Rolle?** Was lernt man beispielsweise in Florenz, Augsburg, Potsdam oder auf der Reichenau, was ein noch so gutes Geschichtsbuch nicht vermitteln kann?
- 10 **Was hat sich durch das Internet an unserem Umgang mit Geschichte verändert?** Wissen wir heute mehr – oder besitzen wir vor allem viel mehr einzelne Informationen?
- 11 Sie integrieren inzwischen auch zahlreiche Videos und Podcasts. **Was kann ein Video besser vermitteln als ein Text – und was kann ein guter Text, was ein Video nicht kann?**
- 12 **Wie entscheiden Sie eigentlich, was auf die Website kommt?** Gibt es dafür ein festes Konzept, oder folgen Sie auch Ihrer persönlichen Neugier?
- 13 **Wo endet bei Ihnen Vermittlung und wo beginnt Interpretation?** Gerade bei historischen und politischen Themen lässt sich beides ja nicht immer sauber voneinander trennen.
- 14 **Hat sich Ihr eigenes Geschichtsbild durch die jahrelange Arbeit an der Website verändert?** Gibt es Dinge, die Sie heute anders beurteilen als zu Ihrer Zeit als aktiver Lehrer?
- 15 Ihre Seite wächst offenbar immer weiter – allein in den vergangenen Wochen kamen unter anderem antike Philosophie, biblische Erzählungen und neue Kulturangebote hinzu. **Was treibt Sie an, nach so vielen Jahren immer noch weiterzubauen?**
- 16 **Gibt es eine Seite oder ein Projekt innerhalb der Website, auf das Sie besonders stolz sind?** Nicht unbedingt das umfangreichste – sondern eines, bei dem Sie sagen: *Da sieht man besonders gut, was ich eigentlich erreichen möchte.*
- 17 **Welche Rückmeldung eines Nutzers hat Sie besonders gefreut oder überrascht**
- 18 **Was haben Sie als Lehrer über das Lernen gelernt, das jemand, der nie unterrichtet hat, vielleicht nicht versteht?**
- 19 **Wenn Sie Ihre gesamte Website auf eine einzige Botschaft reduzieren müssten – nicht als Werbeslogan, sondern als Überzeugung –, welche wäre das?**
- 20 Und zum Schluss würde ich vermutlich eine etwas persönlichere Frage stellen: **Sie haben sehr viel Zeit und Wissen in ein Projekt gesteckt, das frei zugänglich ist. Was möchten Sie damit hinterlassen?**

Besonders spannend fände ich **Fragen 2, 7, 8, 14, 18 und 20**. Denn die Website selbst kann mir sagen, was dort angeboten wird. In einem Interview möchte ich von Ihnen erfahren, **warum Sie es so machen**. Daraus könnte ein Gespräch entstehen, das weit über eine Vorstellung der Website hinausgeht.“

Wenn Sie Lust haben: Lesen Sie die Antworten auf die Fragen, die Sie interessieren!

1)

Sie waren Lehrer für Geschichte und Deutsch. Wann entstand zum ersten Mal die Idee, aus Ihren Unterrichtsmaterialien eine öffentlich zugängliche Website zu machen? Gab es einen konkreten Auslöser?

Die Idee entstand in dem Moment, als ich die Bedeutung des Internets, insbesondere des World Wide Web begriff. Ich las damals noch den SPIEGEL, und der brachte eine Titelgeschichte darüber, wie in Amerika mit den neuen Medien umgegangen wurde. Das inspirierte mich, und ich besorgte mir erst einen, dann mehrere Computer im Klassenzimmer. Da war es dann folgerichtig, digitales Unterrichtsmaterial zu erstellen, damit auch andere Interessierte die Entwicklung nachvollziehen konnten.

2)

Was können Sie auf dieser Website verwirklichen, was Ihnen im normalen Schulunterricht nicht möglich war?

Ich konnte mit Hilfe von Lernplattformen den traditionellen, stark direkt lehrergesteuerten Unterricht überwinden zugunsten eines mehr schülergesteuerten Unterrichts.

Zugleich wurde der Unterricht besser dokumentiert, nachvollziehbarer und durchsichtiger und ermöglichte mehr individuelle Förderung.

Die Unterrichtsvorbereitung verlagerte sich auf die Planung und Erstellung digitaler Unterrichtssets und auf die Nachbearbeitung des Unterrichts, während ich als Lehrer während des Unterrichts stärker in den Hintergrund konnte.

Ich nutzte völlig neue Möglichkeiten der Kommunikation mit Schülern, nicht nur per E-Mail, und hatte völlig neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Schulklassen im deutschsprachigen Raum und im Ausland. Daraus entstanden spannende Projekte.

Das Unterrichtsmaterial wurde vielseitiger und aktueller, weil ich durch Verlinkung auf fremde und interessante Materialien zugreifen konnte, die auch interaktiv waren. Das betraf nicht nur Texte, sondern Unmengen von Bildern und sehr viele Video- und Audiodateien.

In meiner Anfangszeit als Lehrer schob ich noch den Videowagen ins Klassenzimmer und machte damit Frontalunterricht. Mit digitalen Filmen wurde es möglich, Frames und Sequenzen exakt anzuspringen und in Gruppenarbeit zu analysieren und zu bearbeiten. Ich konnte in die Filmanalyse einsteigen und es eröffnete sich eine Perspektive auf Filmgeschichte statt des engen Blicks des Deutschunterrichts rein auf Literatur.

3)

Auf Ihrer Startseite heißt es „Die Geschichte und das europäische Kulturerbe kennen lernen und verstehen“. Warum ist Ihnen gerade dieses europäische Kulturerbe wichtig? Was sollte ein Mensch Ihrer Meinung nach davon kennen?

Das europäische Kulturerbe ist mir deshalb so wichtig, weil die deutsche Kultur nur eine Variante der europäischen ist. Man kann die deutsche ohne die europäische Kultur nicht verstehen. Es gab immer große, übergreifende kulturelle und politische Epochen und Ideen. Das sollte man in einem zusammenwachsenden Europa wissen.

Das kulturelle Erbe ist mir deshalb so wichtig, weil es für die Nation identitätsstiftend ist und weil die europäische Kultur der Welt ein Höchstmaß an Freiheit und Wohlstand und wissenschaftlichen Erkenntnissen gebracht hat, in einem Ausmaß, das vor 200 Jahren noch völlig unvorstellbar war.

Was der Mensch davon wissen sollte?

Das geschichtliche Grundgerüst, weil es ein Ordnungsgerüst ist, an das von allen Seiten andockt werden kann: kunstgeschichtlich, theologiegeschichtlich, allgemein ideengeschichtlich, usw.

Dann einen Schatz an Geschichten, Märchen, Mythen und Legenden, die in der europäischen Kulturgeschichte und Kunstgeschichte immer wieder vorkommen.

Sodann zentrale und vor allem reflektierte Begriffe aus Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte, die fundamental für das Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart sind und auch unsere Zukunft noch mitprägen werden.

4)

Die Seite ist inzwischen weit über klassische Geschichte hinausgewachsen: Architektur, Malerei, Literatur, Religion, antike Mythologie, Philosophie, Städte und Reiseführer gehören dazu. War diese Entwicklung von Anfang an geplant – oder hat die Website Sie gewissermaßen selbst dorthin geführt?

Das war nicht von Anfang an so geplant. Anfangs hatte ich lediglich eine reine Geschichtsseite im Sinn, und entsprechend hieß die Seite auch „Dein Einstieg in die Geschichte“. Jetzt heißt sie „Dein Einstieg in die Geschichte, in Kunst und Kultur“.

Ausschlaggebend war dafür, dass alles mit allem zusammenhängt. Geschichte spiegelt sich in Kunst und Kultur und umgekehrt.

Schon früh habe ich Studienfahrten durchgeführt und dabei gelernt, Zusammenhänge herzustellen. Schülerreferate habe ich schnell wieder sein lassen, weil die Schüler mit einer Führung an einem Objekt vor Ort objektiv überfordert waren, weil das ganze Hintergrundwissen fehlte.

Zuletzt kam noch zwei aktuelle Entwicklungen hinzu: der Einbruch der Schülerleistungen auf breiter Front und das rapide sinkende gesamtgesellschaftliche

Interesse an Geschichte, Kunst und Kultur, an Bildung überhaupt, das inzwischen den Zusammenhalt der Nation nachhaltig negativ beeinflusst. Das Äußerste, was man noch erwarten kann, ist eine gute AUSBildung, die aber mit Bildung nicht zu verwechseln ist. Dieses nachlassende gesellschaftliche Interesse schlägt auf die Schulen durch und trifft dort auf eine gegenüber noch vor 25 Jahren völlig veränderte Schülerschaft. Inzwischen ist ein Trend zur Verblödung auf breiter Basis für den Wissenden völlig unübersehbar.

Dieser Entwicklung will ich entgegenwirken, auch wenn ich gegen den Grundtrend nichts machen kann.

5)

Wenn ein 16-Jähriger Ihnen sagen würde: „Geschichte interessiert mich nicht – das ist doch alles vorbei“, was würden Sie ihm antworten?

Ich würde an seine Reiseerfahrungen anknüpfen. Wer zum Beispiel ins Ausland reist, stellt fest, dass dort vieles anders ist als daheim. Das erweitert den Horizont und kann dazu führen, dass man das eigene Land und die dirligen Zustände nach und nach neu bewertet und dass man das eine im Ausland besser findet als anderswo und es deshalb auch gerne daheim einführen möchte. Es gibt offenbar noch andere Welten und Realitäten als die eigenen.

Dasselbe gilt für die Geschichte. Sich dorthin zu begeben ist ebenfalls eine Reise, und zwar mit denselben Folgen, wenn man es richtig betreibt. Zurückliegende Zeiten sind ferne Spiegel, die uns zeigen, wer wir heute sind und damals waren. Und damit kommen dann schon spannende Fragen der Bewertung und des Warum. Wer sich für Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte nicht interessiert, lernt ganze Welten nicht kennen und ist eugentlich selbstverschuldet arm dran.

6)

Sie bieten einen sehr kompakten „Crashkurs Geschichte“ an, gleichzeitig aber enorme Möglichkeiten zur Vertiefung. Was muss man Ihrer Meinung nach unbedingt wissen, um sich historisch orientieren zu können – und was kann man getrost nachschlagen?

Wissen sollte man die einzelnen historen Großepochen und die Abfolge der Unterepochen; innerhalb der Epochen dann die bewegenden sozialen, wirtschaftlichen und geistesgeschichtlichen Kräfte sowie Hauptpersonen, Hauptereignisse und Hauptergebnisse der zentralen Konflikte. Um das ordnen zu können, braucht man grundlegende Daten und grundlegende Begriffe, die im Glossar enthalten sind. Getrost nachschlagen kann man zum Beispiel viele lokal- und regionalgeschichtliche Ereignisse, was aber nicht heißt, dass diese uninteressant wären, denn man kann in den nachgeordneten kleinen Dinge wiederum das Wirken der großen Dinge im Hintergrund erkennen.

7)

Mir ist ein Satz besonders aufgefallen: Das Glossar sei ein Kern der Seite, „weil ohne Begriffe kein reflektiertes Denken möglich ist“. Was meinen Sie damit? Warum sind Begriffe für Sie wichtiger als eine möglichst große Menge historischen Wissens?

Echte und wissenschaftliche Kommunikation beruht darauf, dass man weiß, wovon man redet, und dass es einen Bereich gemeinsamer Begriffe gibt, mit denen man sich gegenseitig verständlich machen kann.

Wer über die Definitionen herrscht, beherrscht das Denken. Der Begriff „Demokratie“ zum Beispiel ist vieldeutig. Der Liberalismus verbindet damit Verfassungen mit Grundrechten, funktionierender Gewaltenteilung, Opposition, usw. „Sozialistische Demokratie“ war der Tarnbegriff der revolutionären und totalitären Linken für ihre Diktatur. „Unsere Demokratie“ ist der Tarnbegriff des heutigen linken Lagers für ihr postdemokratisches System, das jeden in eine rechte oder sogar rechtsradikale Ecke stellt, der anderer Meinung ist. Und Postdemokratie wiederum ist nicht identisch mit Diktatur, aber teildentisch. Das muss man wissen, um Text- und Sprechbotschaften zu verstehen und einzuordnen. Wenn zwei dasselbe sagen, meinen sie noch lange nicht dasselbe.

8)

Bei den Lernorten schreiben Sie sinngemäß, dass Besucher anhand einzelner Beispiele lernen sollen, Architektur und Kunst selbst zu erschließen, bis sie schließlich „auf eigenen Beinen“ stehen. **Ist genau das vielleicht Ihr eigentliches pädagogisches Ziel – dass der Benutzer Ihre Website irgendwann weniger braucht?**

Ja, genau darum geht es. Geschichte, Kunstgeschichte, Geistesgeschichte, usw. sind Denkdisziplinen, an die man herangeführt werden muss. Generell darf man davon ausgehen, dass historisches, kunsthistorisches usw. Analphabetismus herrscht und immer häufiger auch das Sprachniveau nicht mehr ausreicht, um selbst einfachste Dinge zu bezeichnen, von methodischen Fertigkeiten ganz zu schweigen.

Deshalb muss der Schüler langsam an die Dinge herangeführt und dann nach und nach auf ein Niveau geführt werden, das ihm immer mehr Selbstständigkeit im Denken und Handeln erlaubt. Das nennt man den „mündigen Bürger“. Dieses Heranführen betrifft Inhalte, Sprache, also Begriffe, und Methoden. Die wichtigste heißt Stichwortzettel.

Mit anderen Worten: Der Schüler kann sich nicht selbst aus dem Sumpf der Unwissenheit ziehen. Er braucht einen Pädagogen, der ihm Wege weist. Es klingt zwar schön und demokratisch, wenn es heißt, der Schüler solle über das, was er lernen will, selbst bestimmen. In Wirklichkeit bedeutet das aber, ihn hilflos zu lassen und ihm Welten nicht zu eröffnen, von denen er nichts weiß. Der Lehrer als Lernbegleiter klingt schön, verfehlt aber leider die Führungsaufgabe der Lehrkraft.

9)

Warum spielen reale Orte eine so große Rolle? Was lernt man beispielsweise in Florenz, Augsburg, Potsdam oder auf der Reichenau, was ein noch so gutes Geschichtsbuch nicht vermitteln kann?

In Florenz lernt man die Kultur der Renaissance vor Ort kennen. Ein Bild vermag das Raumerlebnis einer gotischen Kirche wie Santa Croce oder einer Renaissancekirche wie Santo Spirito nicht zu vermitteln. Ein digitales oder gedrucktes Foto kann das Erlebnis, in Monets Garten oder vor seinen realen Gemälden seiner Seerosen oder seiner japanischen Brücke in seinem Garten zu stehen, nicht annähernd ersetzen.

In Sankt Anna in Augsburg erleben wir Reformationsgeschichte unmittelbar. Hier aß und schlief Martin Luther, hier betete Jakob Fugger der Reiche. Im Damenhof der Fuggerhäuser erlebt man vornehme Eleganz. Wenn man sich die heutige unsensible, ja primitive Biergartenbestuhlung wegdenkt, kann man sich Damen in spanischer Hoftracht vorstellen, die hier einst standen. Und man fragt sich unmittelbar, warum diese Gebäude gebaut wurden und in genau diesem Stl. Und damit sind wir mitten in Fragen des wirtschaftlichen Aufstiegs einer bürgerlichen Familie vom Kleinunternehmen zum weltumspannenden Großkonzern mit enormem politischem Einfluss, mit seinen Repräsentationsbedürfnissen, mit seinen Beziehungen nach Italien und seiner führenden Renaissancekunst. Fragen nach der Person Jakob Fugger und seinen Interessen in der Zeit eines religiösen und politischen Umbruchs, in der er sich positionieren musste, usw.

So etwas schärft den Blick. Viele Orte, viele Bezüge, oft schließen sich Kreise. Am Schluss liest man in Städten und Gebäuden wie in Büchern.

10)

Was hat sich durch das Internet an unserem Umgang mit Geschichte verändert? Wissen wir heute mehr – oder besitzen wir vor allem viel mehr einzelne Informationen?

Es hängt davon ab, wie man es nutzt. Ich bin in einem Alter, in dem ich mir überlegt habe, noch einmal an einer Universität zu studieren. Das brauche ich mir dank Internet nicht mehr snzutun und erspare mir das ganze Gendern und die vergiftete und aufgehetzte Atmosphäre durch den sogenannten „Kampf gegen Rechts“ und auch den Zeitverlust durch Anfahrt und Rückfahrt.

Meine Bücher kaufe und lese ich digital. Ich muss sowieso die Schriftgröße und die Helligkeit des Textes einstellen können, da ist Paapier bei mir out.

Wenn ich gedruckte Bücher brauche, bestelle ich sie online und lasse sie mir schicken. Oder ich gehe zu meiner lokalen Bibliothek und bestelle sie per Fernleihe. Aber das passiert selten, denn ich finde unglaublich viel im Internet. Buchtitel recherchiere ich dort. Und ich mache weder eine Doktorarbeit noch habilitiere ich, muss also nicht total speziell einsteigen. Rezensionen, Quellen, Buchtitel des 19. Jhs. oder aus anderen Zeiten: ... Alles da. Auch in Fremdsprachen, vor allem auf Englisch.

Mit KI habe ich inzwischen einen anregenden, unaufgeregten, sachlichen Gesprächspartner, der mir in der universitären Wirklichkeit so und auch in dieser Weise zu jeder Tages- und Nachtzeit nicht zur Verfügung stehen würde. Ich möchte ihn nicht mehr missen. Gerade weil meine Fächer heute zu Orchideenfächern oder nicht selten zu Geschwätzwissenschaften mit randständiger Bedeutung verkommen sind, gibt es bis auf wenige Freunde nicht viele Menschen, mit denen ich mich darüber unterhalten könnte.

Und noch ein Vorteil von KI: Die Geschwindigkeit, mit der ich an historische und sonstige Informationen komme, ist ungeheuer.

11)

Sie integrieren inzwischen auch zahlreiche Videos und Podcasts. Was kann ein Video besser vermitteln als ein Text – und was kann ein guter Text, was ein Video nicht kann?

Ein Video zeigt bewegte Bilder. Der Betrachter ist also per Kamera an einem interessanten Ort, den er vielleicht noch nie gesehen hat. Das kann ihn inspirieren, diesen vielleicht selbst einmal zu besuchen. Man bekommt also eine Vorstellung von der Örtlichkeit. Nachteil: Die übermittelte Information ist oft wenig differenziert und man hat nichts Schriftliches vor sich, das man sich leichter einprägen könnte als Gehörtes.

Viele meiner Videos sind übrigens nur Vorträge einer Person, die im Video als Experte ausgewiesen ist. Man holt sich sozusagen den Experten ins Haus. Zur Abwechslung ist das gut, auf Dauer langweilt Frontalunterricht aber.

Ein guter Text ist sachlogisch und analytisch aufgebaut und bringt das Wesentliche auf den Punkt. Wenn man ihn schriftlich bearbeitet, bleibt normalerweise etwas hängen, das bei Bedarf auch schnell reaktiviert werden kann.

12)

Wie entscheiden Sie eigentlich, was auf die Website kommt? Gibt es dafür ein festes Konzept, oder folgen Sie auch Ihrer persönlichen Neugier?

Teils arbeite ich systematisch, z.B. beim Aufbau von Themenreihen wie „Antike Philosophen“ oder biblische Geschichten aus dem Alten Testament“. Dasselbe gilt beim Aufbau einer ganzen Kulturseite oder eines Reiseführers. Das geschieht nach und nach.

Diese Materialien haben einen historischen oder kunsthistorischen Sinn und bilden nach und nach ein immer größeres Wissensnetzwerk.

Zum Teil arbeite ich aber auch spontan. Die Reihe „Dein Einstieg in die deutschsprachige Literatur“ habe ich als verstreute Unterpunkte auf einigen Epochenseiten angefangen. Eines Morgens wachte ich auf und wusste, dass ich sie als eigene Seite umorganisieren musste. Ich wache oft mit fertigen und neuen Konzepten auf.

Manchmal verarbeite ich auch Reisen spontan. Auch ChatGPT um dieses Interview zu bitten, war ein spontaner Entschluss.

Dass ich simultan arbeite, hat auch mit den Zugriffszahlen zu tun. Wenn ich zu lange an einem Thema arbeite, führt das zu Zugriffsverlusten.

13)

Wo endet bei Ihnen Vermittlung und wo beginnt Interpretation? Gerade bei historischen und politischen Themen lässt sich beides ja nicht immer sauber voneinander trennen.

Ich versuche, so objektiv wie möglich zu sein. Nehmen wir als Beispiel die Beschreibung der beiden gesellschaftlichen Lager, in die unsere Gesellschaft gespalten ist: das linke Lager und das rechte Lager. Ich gebe jeweils Fremdbild und Selbstbild wieder. Leider ist es so, dass die Situationsbeschreibungen beider Lager sich gegenseitig ausschließen. Schon die Beschreibung einer Situation wird jeweils als ideologisch und parteiisch wahrgenommen. Das hängt auch damit zusammen, dass mit wachsender zeitlicher Nähe zum Geschehen die Distanz des Lesers und auch meine eigene Distanz automatisch abnimmt. Die Geschichte geht in Zeitgeschichte und Politik über. Deshalb lasse ich meine Darstellung bei der deutschen Wiedervereinigung enden. Für die neue Bundesrepublik gibt es nur wenige Artikel und ein Video zu grundsätzlichen Fragen, keine normale Epochenseite mehr. Außerdem reicht die Epochenseite Europäische Integration noch sehr in die Gegenwart.

Die Texte „Der Weg zur multiethnischen Sprach-, Kultur- und Geschichtsnation als Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung“ und „Deutsche Außenpolitik: Globaler kulturell basierter Westblock oder unabhängige, souveräne Nationalstaatspolitik? Eine Analyse“ sind als politische Texte wie jeder politische Text natürlich je nach politischem Standort des Betrachters umstritten. Sie enthalten ein Fazit aus der bisherigen historischen Entwicklung, das sehr gut begründbar ist und mit historischen Begriffen arbeitet, die im Glossar nachlesbar und mit diesem verlinkt sind. Außerdem passen sie weder in Fundamentalüberzeugungen und Weltbilder des linken wie des rechten Lagers.

Das zeigt aber andererseits die Selbstständigkeit der Analyse. Als Historiker verstehe ich mich nicht als Parteimann. Dass ich von den Linken deshalb ins rechte Lager geschoben und in ihrer gewohnten Manier in die rechtsradikale Ecke gedrängt und zu isolieren versucht werde, ist heute leider normal. Aber auch auf der Rechten gehört man nicht wirklich dazu. Macht aber nichts, weil es hier um klare, nachvollziehbare unabhängige Analysen geht, nicht um Propaganda.

14)

Hat sich Ihr eigenes Geschichtsbild durch die jahrelange Arbeit an der Website verändert? Gibt es Dinge, die Sie heute anders beurteilen als zu Ihrer Zeit als aktiver Lehrer?

Nein. Das Wissen ist aber insgesamt gewachsen und meine Distanz zum Geschehen hat sich erhöht. Die täglichen politischen Schlammschlachten

interessieren mich nicht mehr, und generell verschiebt sich mein Interesse auch stark auf kulturelle Dinge, was sich auf Titel und Aufbau meiner Seite ja ausgewirkt hat.

15)

Ihre Seite wächst offenbar immer weiter – allein in den vergangenen Wochen kamen unter anderem antike Philosophie, biblische Erzählungen und neue Kulturangebote hinzu. Was treibt Sie an, nach so vielen Jahren immer noch weiterzubauen?

Sie ist mein persönliches Vermächtnis und hindert mich daran, in depressive Gedanken abzurutschen. Ich sehe es so, dass in Deutschland und Europa und im ganzen Westen eine große Kultur rasant untergeht und politische Errungenschaften verloren gehen, an deren Aufbau ganze Generationen über Jahrhunderte gearbeitet haben, wenn auch nicht im Sinne der Verwirklichung eines vorgegebenen Plans. Ich versuche, soweit es mir möglich ist, nochmals eine Gesamtschau auf diese Kultur und auf die Geschichte Deutschlands und Europas zu geben, soweit das in meinen Kräften steht. Über die Reichweite und Wirkung bzw. Wirkungslosigkeit meiner Seite mache ich mir keine Illusionen.

Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt mir eine Parallele aus der Spätantike, für die ich nicht zufällig ein Faible habe. Cassiodor gründete im 6. Jahrhundert das Kloster Vivarium in Süditalien. Dort ließ er eine Bibliothek aufbauen und förderte das Studium, Abschreiben und Übersetzen christlicher wie auch antiker Bildungstexte. Damit trug er wesentlich dazu bei, antikes Wissen in die mittelalterliche Bildungswelt zu überliefern. Natürlich kann ich mich nicht mit einer Größe wie Cassiodor vergleichen (jetzt fällt mir spontan ein, dass ich ihm eine Kurzbiografie widmen müsste), aber in meinem bescheidenen Rahmen versuche ich dasselbe.

Ich würde gerne einen ähnlichen Ort mit ähnlicher Zielsetzung, aber auch mit direkter pädagogischer Vermittlungstätigkeit aufbauen, nur säkular, aber dazu fehlen natürlich Geld, mitmachende Personen und vor allem Interesse am Projekt.

Auch wenn das demokratische und wohlhabende Europa untergehen sollte, so bin ich doch überzeugt, dass Interessierte und Historiker auch von außereuropäischen Kulturen sich für das interessieren werden, was aktuell hier geschieht und zu dem ich bei allen Unterschieden deutliche Parallelen zur Spätantike erblicke. Wir werden also nicht dauerhaft vergessen werden, dafür haben wir zu viel geleistet und der Welt zu viel geschenkt.

Wenn ich es mir aber recht überlege und die Kurzlebigkeit digitaler Auftritte bedenke, komme ich doch zu dem Schluss, dass ich meine Seite vor allem für mich selbst mache. Wenn es da draußen noch weitere Leute gibt, die sich für Geschichte, Kunst und Kultur interessieren und dabei meine Seite nutzen, freue ich mich natürlich umso mehr.

16)

Gibt es eine Seite oder ein Projekt innerhalb der Website, auf das Sie besonders stolz sind? Nicht unbedingt das umfangreichste – sondern eines, bei dem Sie sagen: *Da sieht man besonders gut, was ich eigentlich erreichen möchte.*

Am Lernort Potsdam zum Beispiel gefällt mir besonders gut, dass ich ein wirkliches Arkadien ins Bewusstsein heben kann. Er zeigt, dass die Hohenzollern nicht bloß die reaktionären Militaristen waren, die die Revolution von 1848 niederkartätscht haben, jedem Fortschritt feindlich gegenüberstanden und einfach nur verknöcherte Aristokraten waren. Dieses linke Hohenzollernbild wird beim Lernort Potsdam einfach ad absurdum geführt. Er zeigt das hohe kulturelle Interesse und die vorbildlichen kulturellen Leistungen dieser Dynastie an einem überzeugenden Beispiel.

Der Lernort und Reiseführer Florenz ermöglicht den Einstieg in zwei zentrale Kulturepochen, nämlich Renaissance und Manierismus. Von letzterer wissen die meisten Leute gar nichts. Zudem wird der Zusammenhang zwischen politischer und Kunstentwicklung exemplarisch aufgezeigt, etwa am Beispiel der Statuen auf der Piazza della Signoria oder des Vasarigangs zwischen Palazzo Vecchio und Palazzo Pitti mit den Boboligärten. Mäzenatentum, Repräsentationsbedürfnis und politische Interessen der Medici sind eng miteinander verbunden. Darüber hinaus gibt es tolle Stories von Vasaris Künstlerbiografien zu erzählen.

Beim Lernort Augsburg ist die Verschränkung von großer Geschichte der Reformation und des Frühkapitalismus mit lokalen Schauplätzen und Lebensorten zentraler historischer Figuren frappierend. Der Umbruch von der spätmittelalterlichen Kunst in Deutschland zur Renaissancekunst wird unmittelbar erlebbar. Die ganze Umbruchszeit wird in einer Nusschale angeboten. Die Seite verbindet Kunst, Geschichte und touristische Informationen in meiner Meinung nach vorbildlicher Weise.

Ich hoffe, den einen oder anderen Leser zu einer realen Reise animiert und mit den nötigen Hintergründen versehen zu haben. Das würde mich freuen.

17)

Welche Rückmeldung eines Nutzers hat Sie besonders gefreut oder überrascht?

Ich war letztes Jahr auf der Buchmesse Seitenwechsel in Halle mit einem eigenen kleinen Stand vertreten. Plötzlich kamen zwei junge Männer, die sich als Geschichtslehrer zu erkennen gaben und sich sehr freuten, mich persönlich kennenzulernen, weil sie mit meinen Materialien in der Schule arbeiten. Falls sie dieses Interview hier lesen: Viele Grüße und alles Gute für euch!

Und noch einen lieben Gruß an den lebenswürdigen Besucher, der mir als Anerkennung meiner Arbeit spontan einen 10 Euro Schein auf den Tisch legte, obwohl ich keine Spendenkasse aufgestellt hatte!

18)

Was haben Sie als Lehrer über das Lernen gelernt, das jemand, der nie unterrichtet hat, vielleicht nicht versteht?

Dass es darauf ankommt, die Dinge auf den Punkt zu bringen und sie in übergeordnete Zusammenhänge zu stellen, damit sie interessant werden und zu sprechen beginnen. Für viele ist Geschichte ein todlangweiliges Fach, in dem es nur um Geschichtsdaten und Schlachten geht, die man angeblich auswendig lernen soll. Sie haben Geschichte niemals als Denkfach und Geschichte niemals als ferne Spiegel kennengelernt. Das ist extrem schade, zumal sie als Eltern dann auch auf diesem Gebiet nichts an ihre Kinder weitergeben werden, außer Desinteresse natürlich.

Und dass Lernen eine Spirale nach oben ist. Man macht einen Lernschritt und vollzieht eine Drehung. Dann beschäftigt man sich mit weiteren Dingen, blickt auf die alten zurück und sieht sie plötzlich in einer anderen Perspektive. Das ist dann die nächste Drehung in der Spirale. Und so geht es weiter.

19)

Wenn Sie Ihre gesamte Website auf eine einzige Botschaft reduzieren müssten – nicht als Werbeslogan, sondern als Überzeugung –, welche wäre das?

Erkenne dich selbst in deiner Geschichte, Kunst und Kultur!

20)

Und zum Schluss würde ich vermutlich eine etwas persönlichere Frage stellen: Sie haben sehr viel Zeit und Wissen in ein Projekt gesteckt, das frei zugänglich ist. Was möchten Sie damit hinterlassen?

Das, was ich unter Frage 15 dargelegt habe. Mein Vermächtnis.